



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

15 Leben der H. Jungfrauen Theresä/ Stiffterin der Carmeliter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Der 15. Tag im Weinmonat.

Vom Leben der H. Jungfräwen Theresä/welche den Carmeliter Orden in eine bessere Ordnung gebracht.

Diese Jungfräw ward zu Avila in Spanien von adelichen / reichen und tugendfamen Eltern geboren / von ihrer Kindheit an in der Forcht Gottes wohl unterwiesen. In ihrem siebenden Jahr fing sie an die Leben der Heiligen Gottes und Martyrer zu lesen. Darauff sie einen so grossen Lust und Lieb zur Marter bekame / das sie mit ihrem Bruder Rodriques de la Cepede, welcher mit weniger als sie nach der Marter verlangte/auffmachte/und nach Africam zu den Mohien verreisen wolte / umb des Christlichen Glaubens willen daselbst gemartert zu werden. Aber Gott schickte es/ das sie von ihrem Vetter ereylet wieder zurück geführet wurden. Da ihnen nun solcher Anschlag nit abging/ fing sie mit ihrem Bruder an in ihrem Garten Hütlein auffzurichten/darin wie die Einsidler zu leben/ und dem Gebett aufzujwarten. Als ihr im zwölfften Jahr ihres Alters ihre Mutter mit Tod abging/nam sie ihre Zusucht zu der Mutter Gottes / und opfferte sich derselben für ihr Kind auff/welches Opffer der seligen Jungfräw sehr lieb und werth.

Auß göttlicher ingebung und lesung der Schreiben des H. Hieronymi beschloß sie in den geistlichen Stand zu gehen. Darauff sie im zwanzigsten Jahr ihres Alters den zweyten Wintermonat im Jahr Christi 1535 ohne vorwissen aller ihrer Freund (ausgenommen einem Bruder / welcher sie in das Kloster führete) in das Carmeliter Kloster / in der Statt Avila gelegen / zur Verkündi-

gung Mariä oder Menschwerdung genunging/und alles weltliche Wesen verließ.

In 22. Jahren musie sie vielerley Stranckheit aufstehen / und erlittete unterschiedliche Versuchungen: aber Gott gab ihr die gnade das sie nie / weder vor- noch in ihrem geistlichen Stand einige Todfund beging. Sie führete ein hartes und strenges Leben. Als auff ein Zeit mit dem seligen Francisciorgia von geistlichen Sachen redete/ gab sie den Rath / das sie ihr Herz und Liden mit den Creaturen abziehen solte; in welchem anfanglich grosse Beschwermus empfiel/ dan sie mit ihrem Herzen auff eine gewisse ungeachtet das sie gar fromm und fromsam/gebacken war. Aber da sie auß dem gemelten Francisci Vergleich des dritten Generals der Gesellschaft Jesu das Verbot Kommin H. Geists/ bettete: hörte kein Stimm/welche zu ihr sprach: Herz wöl / das du in das künfftig nicht mit Menschen / sonderen mit den Engeln gemeinschaft haben/und umbgehen soll. Von der Stund an befand sie sich demnach verändert/ das sie zu keinem Menschen kein Herz und Lieb hätte / sondern allein Gott; von welchem sie eine besondere Zuehung hatte / den Orden der barfüßigen Carmeliter anzufangen nach der Weise welche die Klosterfräwen der H. Clara zu treuen pflegen. Darauff sie nicht lang darauf im Jahr Christi 1562 am Tag des Heiligen Bartholomäi in der Statt Avila den anfang der barfüßigen Carmeliter unter dem Nahmen des H. Josephi machte/ und zugleich vier Jungfräwen das geistliche Leben geben thäte. In diesem neuen Kloster blieb sie fünf Jahr lang/ und lebte mit den Jungfräwen in solcher Andacht und Helligkeit/das unser Heyland selbst zu ihr sagte: Wie daß er eine besondere Freund

P.  
A. SUFFI

Vol. II.

Part II

Zust an ihnen hätte. Sie bekam vom General des Carmeliter Ordens / welchem sie anfänglich unterworfen / eine völlige Macht / so viele Klöster aufzurichten / als sie könnte.

Dieser neue Orden mußte anfänglich viel von den Carmeliter (deren Regel umb etwas milde seynd) aufstehen; aber das Ungewitter würd allgemach durch das stätige Gebett / Bußwerck / und andere Strenghaiten dieser seligen Jungfrauen / und zuhumb des Papis Gregorii des XIII. gestillet: also daß die barfüßige Carmeliter nit mehr an dem Provincial der gemilteten Carmeliter hangen / sondern einen besondern Provincial haben / und allein an dem General hangen. Dierweil nun Gote fürhabens ein so hoehes und wichtiges Werck anzufangen: newlich in seiner Kirchen auff Erden einen neuen Orden auff Erden durch eine Weibsperson aufzurichten / welches von 1600. Jahren nit geschehen: also thäte er dieselbige mit einem guten und klugen Verstand / und vernunftigem natürlichen Urtheil versehen: Aber das so hat er sie neben einer so guten und geschlachten Art mit vielen übernatürlichen Gaben und Gnaden gezieret.

Dan erstlich hat er ihr die gnad des Gebetts mitgetheilet / ohne welche gnad es unmöglich gewesen / daß sie so wohl und fürtrefflich von dem Gebett geschrieben.

Zum 2. hat er ihr eine besondere Gnad gegeben / was den Glauben angehet. Ja so gar die geringste Sachen desselbigen betrifft; daher sie zu allen Ceremonien und Gebräuchen der Kirchen Gottes eine besondere Achtung hätte; fürnemlich zu dem Weyhwasser: über das so wolte sie / daß alle Bußwerck und Gebetter / welche in ihrem Orden geschehen würden / auff die verthätigung des Christlichen Catholischen Glaubens / und

R. P. Sulfren 4. Bund.

aufreutung der Kekerereyen sollten gerichtet werden.

Zum 3. hat er ihr eine grosse Hoffnung und starckes Vertrawen gegeben. Dan wie wäre es sonst möglich gewesen / daß eine blöde / einfältige / geistliche Jungfrau / welcher fast männiglich widersprach / sich jederman spotete / welche von allen angefochten und verlassen / welche weder Gelt / noch Gunst in dieser Welt hatte / und allein auff Gott vertrawete / so viel Klöster gestiftet: und nit keinen guten Anschlag / welchen sie zu der Ehr Gottes zu seyn vermeynte / undertassen / (ungeachtet daß sie starcke Widersager) und zu glücklichem End bracht: dan sie hatte das Vertrawen und Zuversicht zu Gott / daß er diejenige / welche ihm fleißig dienen / nit verlassen könnte.

Zum 4. so brennete sie in der Lieb Gottes gleich wie ein Seraphim. Sie würd einmals gewar / wie daß an ihrer lincken Seiten ein Seraphim mit einem angezündten Pfeil stuhnte / und ihr das Herz mit dem Feur der göttlichen Lieb anzündete; daß aber diß keine vergebliche Inbildung / sondern eine außrückliche Warheit / kan man auß zweyen Ursachen abnehmen. Erstlich dierweil sie / in dem der Engel seinen Pfeil wieder an sich johe / einen überaus großen Schmerzen empfunde; also daß sie vermeynete Lunge und Leber würden ihr auß dem Leib gerissen. Zum 2. dierweil sie einen besondern sinnlichen Trost in ihr empfing; daher sie zu einem auß ihren Reichthümern also schriebe: Es ist mir / als wan ich nit lebte / als wan ich nit redte / und als wan ich durchaus keinen Willen hätte; sondern als wan ein ander in meinem Herzen / welcher mich regiere / welcher mich stärke; ich bin gleichsam außserhalb mir selbst. Das Leben ist mir eine grosse Pein / und kommet

iiii

rich

mich schwär an / jedoch ist mir dasselbige nit zuwider / wegen der Lieb/ welche ich zu ihm/ (Gott) und zu seiner grösser Ehr trage. Sie versprach sich mit einem Gelübte alles zu thun / was sie zu seiner grösser Ehr zu seyn vermeynen würde.

Zum 5. so war ihre Lieb gegen dem Nächsten nit geringer; dan sie liebte ihn dermassen umb Gottes willen / daß sie seinetwegen keine Mühe / Arbeit oder Gefahr ausschlug; sie reisete hin und her mit grosser Ungemächlichkeit / damit sie hin und her newer Klöster auffrichten mögte / und die Seelen in denselben gen Himmel führen. Sie war gleichsam mißgünstig denjenigen / welche viel Seelen gewonnen / und thät ihres theils so viel / als ihr immer möglich war. Sie überredete auff ein Zeit eine gewisse Person/ daß sie beichten solte / welche nach ihrer Beicht in so grosse Versuchung fielen/ daß sie in der Hölle zu seyn vermeynte: da sie sich aber dem Gebett der H. Theresia befohlen/ wurd sie von solcher Angst erlediget: aber dieweil sich Theresia für sie zu leyden auffgeopfert hatte / wurd sie ungläublicher weis von dem Teufel versucht und geplagt / und das zwar einen ganzen Monat lang. Sie pflegte vielmal auß grosser Eyffer und Liebe gegen dem Nächsten zu sagen: daß sie von Herzen gern biß an das jüngste Gericht in dem Fegefeuer seyn wolte / wosern sie nur eine einzige Seel selig machen mögte. Sie hatte den Gebrauch / daß sie keinen einzigen Tag vorüber gehen ließ / an welchem sie nicht ein besonder Werk der Liebe verrichtete: wan sie aber zu zeiten verhindert wurde / oder keine gelegenheit hätte/ stuhnde sie des Nachts (wie sie eine auß ihren Jungfrauen ohne Liecht / or ihr. r. Kammer vorüber gehen hörete) auß / und leuchtete vor ihr her. Mit den Seelen im Fege-

feuer hatte sie ein so groß Mitleiden: daß wegen sie dan viel auß demselben erlösete/ als sie einmahl für eine auß gemelten Seelen alles guts / was sie jemal ihr Leben lang gethan / auffgeopfert: sahe sie gleich daß gemelte Seel auß dem Fegefeuer gen Himmel führe / darab sie sehr grosse Freude empfeng / und sehr wohl zu frieden / daß durch ihre gute Werk gemelte Seel Genes anschawete.

Zum 6. hatte sie eine grosse Andacht zu Christo und seiner heiligen Menschheit/ welche sie eine Pfort und Zugang zu dem verborgenen Geheimnissen Gottes zu nennen pflegte / und wolte deswegen/ daß alle Menschen die Geheimnus seines heiligen Lebens betrachten solten.

Zum 7. zu der seligen Jungfrauen Mutter Maria/ der beschützerin des Berg Carmeli ließ sie allzeit den Plag der Nonnen im Chor lár/ und thät ihr die Schlüssel zum Kloster darreichen.

Zum 8. zu dem H. Joseph / welcher zu einem Beschützer ihres ganzen Ordens erwöhlet/ und zu sagen pflegte: daß sie jemal etwas im nahmen des H. Joseph von Gott begehret/ das sie nicht erlangt hätte.

Zum 9. war sie sehr demüthig / wann ihrem ganzen Leben offenbar / und wahrheit wan sie ihre eigene Mängel vor anderen zu sagen begehrete. Zum 2. wan sie sagte daß ihr Gott eine besondere Gnade ertheilt/ daß er sie nicht wegen ihrer Sünd in die Hölle gestürzt; da doch alle die penen welche ihr Gewissen geregieret/ gesehen/ daß sie nie keine Todsünd begangen. Zum 3. in dem daß sie wünschte von allen verachtet zu seyn / und zu sagen pflegte: daß sie andere (wan sie dieselbe so wohl kannte) als sie sich selbst in ihr Gesicht spiegelten wurden. Zum 4. in dem sie die von Gott

P.  
A. Suffer

Vol. II.

Part II

empfangene Gnaden vor den anderen ver-  
borg; als sie einmahl das heiligste Sacra-  
ment genossen thäte/ und gewar wurd/ daß  
ihr Leib in die Höhe erhebt wurde / ergriffe  
sie mit beyden Händen das eysene Gitter/  
damit man solches nicht mercken solte. Zum  
5. in dem sie mit heissen Zähren von Gott be-  
gehrete / daß er ihr vor anderen Personen  
keine ungewöhnliche Günst erze gen wolte/  
welches sie insonderheit damahl begehrete/  
als sie in der Statt Avila der heiligen Mariæ  
des Bischoffs beywohnete / und vor ande-  
ren sechs Schuh hoch von der Erd in einer  
Verzückung erhebt wurde; und da sich  
die heilige Hosti oder Leib des Herzens auß  
den Händen des Bischoffs ablösete / und  
von ihr selbst zum Mund der H. There-  
sie gleichsam zustiehet thäte. Zum 6. in dem  
sie der Orther und Gesellschaft der jenigen  
sich/ von welchen sie verehret wurde / und  
mit denen umging / welche sie nicht kenne-  
ten. Daher sie oftmahls willens Avilam  
zu verlassen / in ein anders weit gelegenes  
Kloster ihres Ordens unbekannter Weiß zu  
gehen / und in demselben als eine Leyschwe-  
ster allen anderen so gar in den gering-  
sten Sachen zu dienen. Zum 7. in dem sie  
auff ihrem Tod-bethlein zu allen ihren  
Schwestern sagte: Sehet nicht auff das  
böse Exempel / welches ich euch gegeben/  
sondern verzeihet mir alle Mängel. In den  
dreyen Tagen vor ihrem Tod pflegte sie gar  
oft zu wiederholen: Cor contritum & hu-  
milatum &c. O Herz/ du wollest mein  
zertrüschtes und verdemühtiges  
Herz nicht verachten.

Zum 10. erwiese sie allzeit eine grosse De-  
muth. Dan 1. mußte sie viel an Leib und  
Seel / an ihrem guten Nahmen leyden.  
Achtzehn Jahr lang war sie gleichsam ohne  
allen innerlichen Trost: sie war fast stäts

franc bis an ihren Tod: sie wurd geschän-  
det und geschmähet / so gar von geistlichen  
Personen selbst/ welche sie mit ihren Erschei-  
nungen auflachten/ und ihre Anschlag ver-  
achteten. 2. In dem sie nie begehrete von ge-  
melten Angelegenheiten erlöset zu seyn / ja so  
gar bis an das End der Welt in demselbi-  
gen verb. eiben/ wosern Gott einen Wohlge-  
fallen und Dienst daran haben würde. 3. In  
dem sie alle andere ermahnete / umb Gottes  
willen zu leyden: dan sie pflegte zu ihren  
Schwestern zu sagen / daß sie sich schämen  
soltten auff einem anderen Weg zu gehen/ als  
auff welchem Christus / welcher in heiliger  
Schrift ein Mensch der Schmerzen ge-  
nant wird/ gegangen. 4. In dem sie stäts in  
ihrem Mund hatte: Stüb/ oder leyd. 5. In  
dem sie sich umb so viel mehr erstrwete / je  
harter sie verfolget wurde / und zu sagen  
pflegte: Mein Gott! wan dich mein Leyden  
deine göttliche Ehr ist / so wünsche ich biß  
zum uundergang der Welt zu leyden.

Zum 11. so war sie in den drey Gelübten  
des geistlichen Lebens zu besonderer Voll-  
kommenheit kommen; dan von ihrer Keusch-  
heit zu reden / so war sie in derselben der-  
massen vollkommen; daß sie zu ihren geist-  
lichen Schwestern / welche mit ihr von  
den Versuchungen des Fleisches zu reden  
pflegten / oder umb Rath zu pflegen / sagte:  
Ich kan von solchen Sachen nicht reden/  
dan Gott hat mir die gnad gegeben / daß  
ich mein ganz Leben lang von solchen Sa-  
chen nichts zu beichten gehabt. Was ihre  
Armuht anlangt / so thät ihr der Überflus  
mehr als die Nohtturfft zu thun geben. Die  
alte / verschliffene und gestickte Kleyder wa-  
ren ihr die allerliebsten. In dem Gehorsam  
endlich war ihres gleichen nicht: dan ne-  
ben dem Gehorsam / welchen man den  
Vorsteheren im geistlichen Stand in ge-  
meins

P.  
A. Susti

Vol. II.

Part II

mein zu geloben pflegt / thät sie noch ein beson-  
derer Gelübde dem P. Hieronymo Gra-  
tiano dem Provincial der barfüßigen Car-  
melitern. Ihren Vorstehern und Beicht-  
vätern gehorjamentete sie gleich auff der statt/  
und hielt mehr auff ihre Wort und Befehl/  
als auff alle Offenbahrungen; dan sie saget  
in den Offenbahrungen kan man betrogen  
und verführet werden; in dem Gehorsam ab-  
ber nit: In allen Dingen kan man irren und  
fehlen; aber im Gehorsam nit. V. Balthasar  
Alvarez; auß der Gesellschaft Jesu/ dem sie  
zu beichten pflegte/sagte offtermahl / daß sie  
ihm / (ungeachtet daß sie selbst hoch von  
Gott erleuchtet/ und mit besonderen Gna-  
den begabt war) gleich wie ein unschuldiges  
Kind gehorsamete. Sie pflegte zu sagen/daß  
die geistliche Ordenspersonen mehr nit wä-  
ren / als Leibeigene uners Heylands Jesu  
Christi / diereil sie sich selbst auf freyem  
Willen wegen der Lieb Gottes dem Gehor-  
sam gleichsam verkauft: und setzte weiter  
darzu / daß die höchste Vollkommenheit nit  
in den Offenbahrungen/Verzückungen/in-  
nerlichen Frost und Süßigkeit/in der Gab  
der Weissagung/ und dergleichen Sachen  
mehr; sondern in der Vereinigung uners  
Willens mit dem Willen Gottes/ so wohl  
in geringen / als hohen und schwären Sa-  
chen bestehen thäte: Item daß alle Ding/  
welche uns in dem Weg der Vollkommen-  
heit verhindern/sür groß zu halten/ und daß  
der böse Heynd durch kleine und geringe  
Ding/den grossen Sachen einen Eingang  
zu machen pflege.

Zum 12. So war sie großer Klugheit und  
Bescheidenheit; wie in der Stiftung und  
Aufferbarung so vieler Klöster/ Ubertwin-  
dung so großer Beschwärnus/ in Ubertra-  
gung so vieler unterschiedlicher Köpff und  
Sinn; in Vorsehung und Vorbarung so

vieler Angelegenheiten; in Verschaffung und  
Anordnung so vieler Sachen / welche in ih-  
rem Stand erfordert werden zu leben etc.  
Gleich wie nun ihr Leben/ also ist man  
niger ihr Todt zu verwundern. Dan ist  
in der Widerkehr vor der Statt Rom  
zu Alue im Jahr Christi 1582. durch welche  
die Eingebung verstande / daß ihr Todt  
bey kame / verharrete sie gleichsam dem Tag  
und Nacht im Gebett; thät ihre Beichte  
mit dem H. Sacrament des Leibes  
Bluts Christi versehen; ihren geistlichen  
Schwestern zu guter legt heylsamen Rath  
geben; von allen Verzehung ihren Un-  
kommenheit begehren; vielmahl die Psalmen  
auff dem 50. Psalmen: Cor coram meo  
miliatum, &c. Ein zerknirretes  
demüthiges; Herz wirstu/ O Herr  
verwerffen widerholen: umb neun Uhr  
in der Nacht die letzte Uelung empfangen  
die ganze übrige Nacht groffte Schmerzen  
aufstehen/bis auff den Morgen; an welchem  
sie sich mit einem Crucifixe in den Händen  
auff eine Sent legte / und also im  
großer Ruhe unbeweglich verharret  
neun Uhren gegen den Abend / und  
ihren Geist seliglich auffgeben den 4. No-  
monat im Jahr Christi 1582. da sie  
und sechzig Jahr / acht Monat und  
Tag gelebt / deren sie sieben und vierzig  
geistlichen Stand zugebracht.

### Betrachtung von der H. Theresa.

#### 1. Punct.

**E**nwege/ daß gleich wie Eva in Er-  
bung der Welt dem Adam von Gott  
gegeben wurde/die Welt zu verwalten etc.

menschliche Natur zu erhalten / und eine Mutter der Lebendigen zu seyn : Also auch die H. Theresia von Gott/ Christo unserem Heyland gleichsam zugegeben sey / einen geistlichen Orden widerumb in eine gute Ordnung zu bringen / und eine Mutter so vieler frommer andächtiger Personen zu seyn / welche in diesem Orden leben.

## 2. Punct.

Erwege weiters / wie daß der gütige Gott / weil er von Ewigkeit her beschloffen die Theresiam mit allein hie auff Erden / und dort im Himmel selig zu machen / sondern auch durch dieselbige viel andere zur Heiligkeit und Seligkeit / vermittels ihres Ordens / welchen sie widerum in eine rechte Ordnung bringen sollte / führen würde ; dieselbige zugleich auch mit darzu gehörigen Gnaden und Gaben versehen wollen. Dan 1. hat er verordnet / daß sie in keine grobe Sünden gefallen / unangesehen daß sie sich selbst zu Zeiten in Gefahr geben thäte. 2. Wan sie etwan in eine oder die andere Unvollkommenheit gefallen / hat er sie durch seine Gnad wider erhebt. 3. So hat er ihre Seel von allem Luß und Liebe zu weltlichen Sachen gefäubert / damit ihr Herz allein auff Gott gericht würde. 4. So hat er ihr ein groß Verlangen zur wahren Heiligkeit gegeben / welche mit in vielen Verzückungen / Wunderwerken / Weissagungen / und dergleichen Sachen mehr / sondern in Abtötung seiner unbedentlichen Begierden / Gelüsten und Sinsüchkeiten / in der Reinigkeit des Gewissens / in der Lieb Gottes und des Nächsten / und in der Demuth bestehet.

## 3. Punct.

Erwege absönderlich / wie ihr Herz mit

dem Pfeil / welcher mit der Lieb Gottes brennete / erkündet und verwundet worden ; also daß sie die Schmerzen am Leib selbst / in ihrem Gemüch aber den geistlichen Trost empfinden thäte.

Bei dieser Verwundung des Herzens der H. Theresia hastu sonderlich sunst Stück zu verwundern / durch welche Gott diese heilige Seel an sich gezogen. Zum ersten geschah diese Verwundung durch einen Engel / durch welchen die Göttliche Einsprechung bedeutet wird / mit welcher Gott eine fromme Seel vorzukommen pflegt / und ohne welche die Seel keine einige gute Gedanken haben kan. Zum 2. So wird das Herz verwundet : dadurch Gott zu verstehen gibt / daß er mit die eufferliche Tugenden oder sichtbare Ceremonien erfordert / sondern die innerliche / in welchen die wahre Tugenden und Heiligkeit bestehet / und an welchen Gott (welcher ein lauterer reiner Geist) dem Wohlgefallen hat. Daher unser Heyland im Evangelio nie kein Laster so ernstlich und hart gestrafft / als die Gleisnerey / welche allein auff das eufferlich / und also zu reden / auff die Rinden der Tugend gehet / und das innerliche fahren laßet. Zum 3. So wird das Herz durchstoche : dadurch Gott zu verstehen gibt / daß man alles auß dem Herzen räumen soll / was der Liebe Gottes zuwider ist ; gleich wie man durch Eröffnung der Ader alles böses Blut auß dem Leib zu lassen pflegt. Zum 4. So wird das Herz erkündet mit dem Gewere der Göttlichen Liebe / welches man an der H. Theresia spührete ; in dem sie so gar die allgeringste Unvollkommenheit zu vermeiden pflegte ; in dem sie sich mit einem Gelübd verbunde / allzeit zu thun was Gott am angenehmsten seyn würde ; in dem sie für Gott zu leyden oder zu sterbe beehrte / und oft zu sagen pflegte : Leydē oder sterbē ; in dem sie / wan

P.  
A. Sutti

Vol. II.

Part II

wan Gott erzürnet wurde / ein groß Zerkens-  
lend empfand / und gleichsam verschmachte-  
te; in dem sie sich in allen Dingen vollkom-  
mentlich an den Willen Gottes ergabe.

4. Punct.

Erwege / wie das der gütige Gott an dem /  
das er das Herz dieser Jungfrauen mit sei-  
ner Liebe engündet / nit genug hatte / sondern  
auch gewolt / das sie andere mit Worten /  
mit Exempel / mit schriftlicher Lehr zu ge-  
mekter Lieb anreizen solte. Und die weil sie  
selbsten in eigener Person solches nicht thun  
mögte / einen geistlichen Ordenstand auff-  
richten solte / durch welchen sie allenthalben  
desgleichen thun mögte.

Hieraus hastu dich zu schämen / das du ei-  
ne so geringe Lieb und schlechten Eysfer zum  
Dienst Gottes hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Heren  
Jesu; reiche ihm dar dein Herz / damit er das  
selbige mit dem Pfeil seiner Liebe verwunde /  
und einen Lust zur innerlichen wahren Zu-  
gend gebe.

Der 16. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Abts  
Galli.

Der H. Gallus war ein gebohrner Ire-  
länder / ein Jünger des H. Columbani  
aus Hybernien; under welchem er dermassen  
zunahm / das er in kurzer Zeit zum Prie-  
sterthumb tauglich gefähiget wurde. Als Co-  
lumbanus mit seinen Jüngern in Gallisch-

land kommen / erlangte er vom König  
berto eine Synode / in dem Vogtland  
Lurovium genant / daselbst ein  
auffzurichten. Er war dem König  
to / welcher sein ehlich Weib von ihm  
fen / und andern unehlichen Weibern  
hing / lieb und werth; und brachte  
ne freundliche Strassen so viel zu wege  
er anfang sein Leben zu ändern.

Als solches Brunegildis / Grafen  
des Sigeberti gewahr ward / und  
sorgte / das nicht die Königin und das  
mahl des Königs widerumb her  
Gnaden kommen mögte / brachte sie  
wegen / das der H. Columbanus von  
niglichen Hoff abgeschafft / und we  
cket wurde. Darauf er sich zum König  
tario begab / und von dannen  
Teutschland mit weit von dem  
da er auß grossen Eysfer zu Gott  
alle Abgöhen umbriste; darab sich  
wöhner des Orths sehr erzürten /  
H. Columbanum mit seinen Jüngern  
dann verjagten.

Columbanus reiste von dannen  
Rom; Gallus aber / die weil er wegen  
starcken Fiebers nit folgen mögte /  
daselbst mit dem Priester  
dieser Gegend ward ihm ein  
Wildnus gezeigt / in welche er sich  
chen Heilthumb von der Mutter  
von dem H. Mauritio / und dem  
derato / welche er an seinem Hals  
ben thäte / in eine Höle ging sein  
verrichten / in welcher er einen  
ren antruff / welchem er ein  
darreichte / und im Nahmen Gottes  
sich anderstwo hin zu begeben /  
nen Schaden zu thun / und ihm  
tragen / welches der Bähr / gleich  
Verstand hätte / fleissig verrichtete.